

Perrault's steht (siehe Fig. 223). Ich vermag nicht zu sagen, ob *Perrault* dies von *Bernini* entnahm oder ob die Studien, die er früher gemacht hatte, bereits diese Anordnung zeigten. Letztere wurde im XVIII. Jahrhundert für die Paläste an der *Place de la Concorde* beibehalten.

Im gemeinsamen Typus für die Häuser der runden *Place des Victoires* zu Paris erhebt sich eine jonische Pilasterordnung, durch zwei Geschoffe gehend, über dem Erdgeschoffs, welches Arcaden ohne Archivolten zeigt und glatte Boffenschichten ohne Stoffsugen hat. Ueber dem Gebälk sind große Dachfenster, abwechselnd mit Rund- und mit Stichbogen angegeschlossen.

Die *Place des Victoires* wurde nach der Zeichnung *J. Harduin Mansard's* von *Prédot* laut Vertrag vom 12. September 1685 errichtet. Als am 18. März 1686 die Statue *Ludwig XIV.* eingeweiht wurde, waren die Gebäude noch nicht fertig⁹⁰⁴).

Die *Place Vendôme* zu Paris (früher *Louis-le-Grand*), die *J. Hardouin Mansard* 1685 begann, zeigt dieselben Elemente und bildet eine der vornehmsten und correctesten Anwendungen der großen, hier korinthischen Ordnung (siehe Fig. 310). Trotz einer richtig gedachten Unterbrechung der Pilasterreihen durch Partien mit Halbfäulen und Giebeln ist es jedoch dem Architekten nicht gelungen, einen gewissen Eindruck der Kälte und Langenweile zu vermeiden.

Da die Wirkung auf der Reihe gleicher Travéen beruht, hätten die Dachfenster entweder nur einen Typus haben sollen oder aber durch die Alternirung zweier Formen von größerer Verschiedenheit als die ausgeführten sich unterscheiden müssen. So stören sie die Ruhe, bringen auch kein Leben und sind zu groß, um unbemerkt zu bleiben. Es ist eines der häufigen Beispiele, in welchen der *Esprit bourgeois et économe* des Franzosen die echt monumentale Wirkung feiner Bauten da stört, wo vor Allem der Geist des Monarchen, der nationalen Macht oder des *Grand Seigneur* hervortreten sollte.

Das *Hôtel-de-Ville* zu Nancy, an der *Place Stanislas*, von *Héré de Corny* (1752—1757), folgt demselben Gedanken, dürfte aber in den Verhältnissen glücklicher und vornehmer wirken, wenn auch im *Détail* stellenweise etwas derber fein. Es bildet eine glückliche Zwischenstufe zwischen der *Place Vendôme* und den Palästen *Gabriel's* an der *Place de la Concorde* zu Paris.

An einem schloßartigen Gebäude der Abtei *Prémontré*, um 1720, reicht eine einzige jonische Pilasterordnung durch drei hohe Stockwerke durch. Da ihr Vorsprung gering ist, und die Breite der Mauer zwischen den Fensteröffnungen und den Pilastern beinahe der Breite der letzteren gleichkommt, ist die Wirkung nicht so ungünstig und erdrückend, als zu erwarten wäre. Der glatte Architrav und das Gefims sind höchstens so hoch als die Pilaster breit.

568.
Beispiele
an
Plätzen.

12. Kapitel.

Rustica.

a) Stellung der Franzosen zur Rustica.

Bei denen, die nur in Paris leben und das moderne Frankreich kennen, entsteht sehr leicht die Ansicht, es habe die Rustica in Frankreich so gut wie keine Rolle gespielt. Während der Herrschaft der Gothik war dies thatächlich der Fall, beinahe ebenso während der der Früh-Renaissance. Lernt man aber allmählich die verschollenen Denkmale der französischen Renaissance kennen, so wird man finden, daß die Rustica eine sehr bedeutende und interessante Rolle gespielt hat. Gerade die Behandlung

569.
Irrthümliche
Ansicht.

⁹⁰⁴) Siehe: LANCE, A. *Dictionnaire etc.*, a. a. O., Bd. II, S. 226.

der Rustica dürfte eine der Erscheinungen sein, in welchen sich gewisse Seiten des Charakters der französischen Kunst der Renaissance am besten erkennen lassen.

570.
Gegenfatz
von
Rustica
und
Gothik.

Der Grundzug des Unerfchütterlichen, weil horizontal festgelagert, welcher der Rustica innewohnt, ebenso der Charakter des durch Menschenhand in horizontalen Schichten »mechanisch Aufgebauten« bildet den grössten denkbaren Gegensatz zum gothischen Begriff aller Formenbildung. Diese ist wie die Folge einer senkrecht »aus der Erde wachsenden«, d. h. organisch-vegetabilen Kraft. Ein Rusticaunterbau hätte das Emporschiefsen gelähmt, die Quelle des Lebens an der Wurzel abgefnitten⁹⁰⁵).

Semper, dem eine Neubelebung der Rustica in Mitteleuropa zu verdanken ist, hat dies fein und treffend ausgedrückt: »Im gothischen Stile«, schreibt er⁹⁰⁶), »verliert der Quader seine decorativ-formale Bedeutung fogar am Unterbau.«

571.
Verhältnis
zur
Rustica in
Italien.

Es mag zum Theil mit der gänzlichen Vernachlässigung der Rustica während der Gothik zusammenhängen, das sich die Renaissance in Frankreich ziemlich eng an ihre Anwendung in Italien angeschlossen. Zur Klärung der auf diesem Gebiete häufigen Mißverständnisse ist es nöthig, einige Thatfachen festzustellen. Man wird erkennen, das dieser Anschluß an Italien nirgends die Franzosen hinderte, ihren Werken ihre eigene Gefühls- und Geschmacksrichtung aufzuprägen.

Man darf nicht vergessen, das es in Italien zwei Hauptrichtungen der Rustica: die toscanische und die römische oder Neo-Rustica giebt. Erstere beruht auf dem ausschliesslichen Gebrauch bossirter Quadern, die zweite auf deren Verbindung mit Pilaster- oder Halbsäulenordnungen.

Die toscanische Richtung, die schon an mittelalterlichen Palästen auftritt, hört gegen Ende des XV. Jahrhunderts auf. Die Paläste Pitti, Medici-Riccardi und Strozzi sind die majestätischen und edelsten Beispiele derselben.

Die römische Richtung scheint an den Entwürfen *L. B. Alberti's* und *Roffellino's* für den Neubau des Vaticanus 1445 entstanden zu sein und zeigt zwei Perioden. Die erste ist in Florenz durch *Alberti's Palazzo Rucellai* und *Roffellino's* Palaft in Pienza vertreten; *Bramante's* Paläste der *Cancellaria* und *Giraud* in Rom sind der letzte Ausdruck derselben.

Die zweite, für die wir die Bezeichnung Neo-Rustica einführen, begann mit *Bramante's Palazzo di San Biagio* in der *Via Giulia*, von dem *Vasari* schrieb, es sei die schönste *opera di ordine Rustico*, die man je gesehen habe. Von diesem Baue geht im Grunde die französische Rustica aus.

Leider wurde nicht einmal das Erdgeschoss vollendet, aber in ganz Europa findet man die Echos dieses Werkes, das epochemachend wirkte. Während in der ersten Periode nur die Flachrustica mit ebenem Spiegel und winkelrecht vertieften Fugen (*Refends*) mit flachen Pilastern sich verbanden, vereinte die zweite Periode die mächtigsten Rohbossen mit entsprechend kräftigen Ordnungen. Der eigene Palaft *Raffael's* an der Ecke des *Borgo* und der *Piazza Scoffa Cavalli* gehörte auch zu dieser Gattung.

Die ganze Rusticarichtung *Sanfovino's*, *Giulio Romano's*, *Peruzzi's*, *Serlio's*, *Sanmichelì's*, *Primaticcio's*, *Vignola's*, *Palladio's* schließt sich der genannten Gattung an. Der enge Zusammenhang zwischen der Entwicklung dieser in Italien und in Frankreich macht es nothwendig, an einige der italienischen Beispiele zu erinnern⁹⁰⁷).

⁹⁰⁵) Aus dem Mittelalter findet man Beispiele von Rustica an der Umwallung von Carcaffonne. Die zwei Rundthürme der *Porte St. Jean* zu Provins mit Diamantbossen, falls sie, wie die des Stadthors zu Montreuil-Bellay, nicht später hinzugefügt sind, wären zu erwähnen. Man pflegt anzunehmen, die Rustica verschwinde in Frankreich im XIV. und XV. Jahrhundert, um mit dem italienischen Einflusse im XVI. wieder aufzutreten.

⁹⁰⁶) *SEMPER, G. Der Stil etc.*, a. a. O., S. 346 n.

⁹⁰⁷) Von *Peruzzi* (gest. 1536) zwei Compositionen mit Säulen, an welchen runde und energische quadratische Trommeln abwechseln (siehe sein Gemälde in der Kirche *la Pace* zu Rom und sein Skizzenbuch zu Siena).

Von *Sanmichelì* in Verona: die *Porta Nuova* (1533—1540), die *Porta S. Zeno* (1541), *Porta Stuppa* (1557), *Pal. Canossa* (beg. n. 1527?).

Von *Sanfovino* in Venedig: *Pal. Corner della Cà Grande*, beg. 1532, und die *Zecca*, 1535, letztere mit Rusticabossen an den Ordnungen selbst, ähnlich denen am Luxembourg-Palaft zu Paris.

Von *Vignola*: das Thor der *Villa di Papa Giulio* zu Rom, 1550—1555.

In Frankreich ist die derbe Form der toscanischen Richtung so gut wie nicht vertreten. Nur in einigen Beispielen von Militärarchitektur findet man sie wieder. Dagegen begegnet man sofort bei der Hoch-Renaissance interessanten Ablegern der Neo-Rustica. Wenige Jahre später als *Sansovino* und *Sanmicheli* (seit 1537 oder 1542), sehen wir *Ph. de l'Orme* eine ganz gleiche Behandlung der Rustica anwenden. Als er 1536 nach langem Aufenthalte in Italien heimkehrte, war er mit derselben vollständig vertraut, ebenso wie *Rosso Fiorentino* und *Primaticcio*, die um 1530 nach Fontainebleau berufen wurden. Letzterer war bei *Giulio Romano* hierfür an besonders guter Quelle gewesen.

Die Rustica ist unter den architektonischen Mitteln eines derjenigen, welches wegen seiner Einfachheit Allen am leichtesten verständlich ist. Von der anderen Seite ist es eines der Mittel, welches vielleicht seitens der Architekten am meisten ein feines Gefühl und sicheren künstlerischen Tact verlangt, um nicht roh und zu derb zu wirken.

Die Rustica enthält Elemente, die im Grunde das Gegentheil von der Vollendung der Form, Technik und Ausführung sind, die Hauptbedingungen künstlerischer Vollkommenheit bilden.

Letztere Bedingungen bilden eine der Seiten der Kunst, auf welche die Franzosen seit lange Gewicht legen. Und hiermit hängt ohne Zweifel der eigenthümliche Charakter zusammen, den die Rustica in Frankreich angenommen hat. Trotz des Geistes des »Absoluten«, der den Franzosen so eigen, hat sich eine andere ihrer Seiten geltend gemacht: eine gewisse vielleicht anerzogene Furcht vor dem Natürlichen und der zu scharfen Betonung eines extremen Charakters.

Man darf daher sagen, daß, heutzutage wenigstens, es kein Gebäude mehr giebt, an dem die Rustica eigentlich das ausspricht, was sie auszudrücken bestimmt ist: das Bündniß urwüchziger Kraft und natürlicher Frische mit der Kunst und dem ordnend schöpferischen Geiste des Menschen.

Überall hat sich derselben jener den Franzosen eigenthümliche Geist bemächtigt, der alles civilisirt und für die gute, salonfähige Gesellschaft mit Geschmack, Phantasie und berechnendem Verstand abkühlt und geschickt zurichtet.

Die Hauptanwendungen der Rustica dienen zur Betonung des Kräftig-Stabilen in horizontaler Lage an einem Unterbau, Grabenböschung oder Erdgeschoß, an Terrassen, Treppenwangen u. s. w.

Weiter zur Betonung des Kräftigen an verticalen Stützgliederungen wie Pfeilern, Kanten der Ecken und Oeffnungen, sowie an Thor- und Fensterbögen, später sogar an Pilaster- und Säulenordnungen.

Ferner als eine Art Färbung oder Belebung einzelner Glieder oder Flächen eines Gebäudes. *Semper* hat vollkommen recht, wenn er den weichen Kalkstein von Paris als »außerordentlich bildsam, dabei an sich selbst etwas todt« bezeichnet. So erklärt sich, sagt er ferner, die gertigte Schmuckfucht im Bauen aus localen und gewissermaßen structiven Gründen.

Die Gebäude, an denen man die Rustica am häufigsten antrifft, sind die großen Schlösser und Paläste, ferner Stadttore. An städtischen Privathäusern trifft man sie wenig.

An Kirchen kommt die Rustica so selten vor, daß es gut ist, die wenigen Beispiele hier im Zusammenhang zu nennen. Im Kapitel über die Kirchenbaukunst werden an den Façaden von *St.-Etienne-du-Mont* zu Paris und an *Notre-Dame* in Havre zwei Beispiele von Säulen mit abwechselnd cannelirten und Rustica-Ringtrommeln näher besprochen werden.

Die Reihen von abgefasten Boffenquadern kommen als Unterbau an den Seitenschiffen von *St.-Clothilde* aux Andelys unter den Fenstern vor (siehe Fig. 163). Das interessanteste Beispiel findet sich aber an der unter den Spaniern erbauten Façade der Abteikirche zu *St.-Amand* bei Valenciennes. Das ganze Erdgeschoß ist

572.
Französische
Richtung.

573.
Rustica
an
Kirchen.

Die *Prigioni* zu Venedig, beg. 1589.

Von *Ammanati*: Hof des *Pal. Pitti* (1558—1570).

Von *Pellegrino Tibaldi*: der Hof des erzbischöflichen Palastes zu Mailand (1570).

Von *Ant. da Sangallo d. J.* in Florenz: der Mittelbasteion der *Fortezza da basso*, 1534 beg., abwechselnd mit Diamantspitzen und glatten Rundboffen als Symbol der *Palle der Medici*.

mit diamantartigen Boffen, welche nicht die ganze Breite der Pilafter, Archivolte und Rahmen einnehmen, gegliedert. Im ersten Ober-Gefchofs bildet die Rustica gleichsam eiserne Bänder an den Halbfäulen; im zweiten Stock ist sie nur noch am unteren Drittel der Halbfäulen angebracht.

b) Rustica der Früh-Renaissance.

Mit der Aversion des Gothischen gegen die Rustica, die wir hervorgehoben haben, hängt es wohl zusammen, daß zur Zeit der Früh-Renaissance so gut wie keine Rustica auftritt.

Die einzigen Beispiele, die man vielleicht hier nennen kann, gehören außerdem beide der Militärarchitektur an.

Der gewaltige runde Thurm am Eingang des Hafens in Havre, von *Franz I.* angeblich 1516 erbaut, zeigte eine eigenartige Vertheilung der Boffen. An den zwei oberen Dritteln hatte nur jede zweite Schicht Boffen und in diesen Schichten zeigte nicht jeder Quader eine Boffe, sondern sie waren in gleichen Abständen angebracht und von einem etwa gleich langen glatten Quader getrennt.

Die Boffen wiederum waren abwechselnd als Halbkugeln und als diagonal gestellte Diamantspitzen behandelt. Am unteren Drittel des Thurms waren alle Schichten der Rustica, zum Theil als Felsstücke mit mehreren Höckern, wie am Pal. Pitti roh abgefpitzt⁹⁰⁸⁾.

Das zweite Beispiel zeigen die zu beiden Seiten eines spätgothischen Stadthors zu Montreuil-Bellay, südlich von Saumur, errichteten zwei kräftigen Rundthürme mit Rusticaquadern, die vermuthlich später angebaut worden sind. Die Mitte jedes Quaders hat eine halbkugelförmige Boffe, so daß die Thürme schichtenweise wie mit Steinkugeln und roh abgefpitzt wie am Pal. Pitti, gepanzert scheinen. Die Wirkung ist eine schöne, derb-trotzige.

c) Rustica der Hoch-Renaissance.

1) Rustica an Privathäusern.

An Privathäusern scheint der Gebrauch der Rustica im italienischen Sinne, abgesehen etwa von Eckverzahnungen, die gegen Ende des XVI. Jahrhunderts mehr Mode wurden, ein feltener gewesen zu sein. Doch findet man in Lyon, vielleicht in Folge seiner vielen Beziehungen zu Italien, einige Beispiele von solchen Wohnhäusern.

Fig. 123.

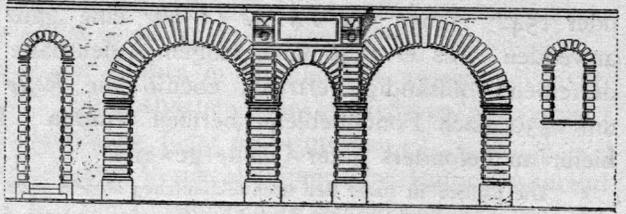
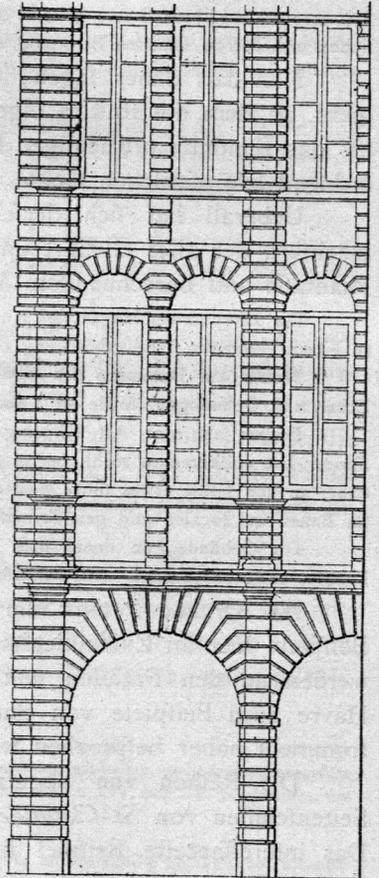
Erdgefchofs eines Hauses zu Lyon⁹⁰⁹⁾.

Fig. 124.

Haus zu Lyon. *Quai Peyrollerie* Nr. 136⁹¹⁰⁾.

574.
Rustica
an Festungs-
bauten.

⁹⁰⁸⁾ Der Thurm wurde 1861 abgetragen und viele der Boffen sind als Pflasterung eines *brise lames* am rechten Ufer der Seine angewandt, wo ihre Höcker in eigenthümlicher Form aus der schrägen Ebene hervorstehen.